

Kurzweiliges, kleines Meisterwerk

Opern-Kinderchor spielt „Das Zauberwort“

Was macht der Kalif von Bagdad, wenn ihm langweilig ist? Nörgeln – ja. Den Monarchen raushängen lassen – ja, auch. Der Kalif, den die Besucher der Kinderoper „Das Zauberwort“ am Freitagnachmittag beobachten konnten, ist abenteuerlustiger: Er lässt sich in seiner Muße auf ein waghalsiges Spielchen ein – und bringt sein Königreich durcheinander und das Publikum zum Lachen.

Es waren 16 fantasievoll verkleidete Kinder, die das erste Konzert im Reinoldisaal nach Umzug der Chorakademie dorthin gestalteten. Dabei reizten sie das Werk von Josef Rheinberger mit Regisseurin Corinna Preisberg so auf seine versteckten ironischen, dramaturgischen Möglichkeiten hin aus, dass das Zuschauen ein Genuss war.

Komplett ohne erwachsene Solisten kam der Opern-Kinderchor (Leitung: Zeljo Davutovic) bei der Aufführung aus: so spielte Lena Kopshoff den launischen Kalifen Chasid und Cynthia Torka Chasids Großwesir als großartige zweite Hauptrolle.

Beide Figuren verwandeln sich mit Hilfe eines Zauberpulvers und des Worts „Mutabor“ in Störche. Zunächst zum Spaß, der sie aber nachher ungemein ärgert. Hinzu kamen kleinere Sing-Rollen wie die der Eule Lusa (Stella Strauß), die am Ende die Rettung der Störche ermöglicht, und die des bösen Zauberers Kaschnur (Miriam Menzel).

Souverän stand jedes einzelne Kind des Chores seine



Lena Kopshoff gab den Kalifen.

RN-FOTO ABEGG

Rolle, ohne eine Spur von Schüchtern- oder Verlegenheit, offener, ungeschminkter, ehrlicher, schien es manchmal, als ausgebildete Bühnenmusiker. Die kleine Frosch-Arie mit dem simplen, näselnd gesungenen Text „Quak, quak, quak“ machte Nora Dirk und Adrielle Tabiling sichtlich Spaß. Auch Jan Malewskis marker-schütternd durch die Halle tönendes Lachen amüsierte durch seine phänomenale Ernsthaftigkeit.

Besonders bei diesem Auftritt des Opern-Chores war neben der schon fast professionellen Schauspielerei der Gesang. Auch komplizierte polyphone Trios sangen die Kinder solistisch nicht nur sauber, sondern spielten dabei noch mit ihrer Mimik, Gestiken, der Tongebung.

Die Inszenierung war ein kleines Meisterwerk – und ein wunderbares Mittel gegen kalifenhafte Langeweile. HS-